Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Die Schweizerische Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau
Autor: Osterwalder, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572725

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 2. Karikatur aus dem Lager der „Straußen", von Leonhard Widmer, als Antwort auf Karikatur Abb. 1.

gende Abbildung zeigt, in welcher Weise er sich seiner Aufgabe entledigt hat.

Andächtig lauscht eine Versammlung jeglichen Alters und Standes, aber — wie der Eselskopf inmitten andeutet — eines Geistes Kinder, dem Wort des Predigers: „Selig sind die Einfältigen im Geiste ..." Noch haben sie keine Ahnung von der ihnen drohenden Gefahr, um deren Abwendung andere eifrig bemüht sind. Auf der riesigen Feuerspritze der „Gemeinde Pfaffenhofen" hat eine Persönlichkeit im päpstlichen Ornate Posto gefaßt — wir erkennen sie trotz der ins Jesuitische verzerrten Züge als diejenige des Antistes. Immer dichter drängen sich auf seine Hilferufe: „Wasser! Wasser!" Scharen von Weibspersonen, die mit Zubern, Teekannen usw. herbeieilen. Gilt es doch, die vom Schnabel des stolz nahenden Straußenvogels getragene Geistesfackel zum Verlöschen zu bringen! Vergeblich! Schon versagen der Löschmannschaft die Kräfte, bereits ist der pfäffische Wendrohrführer, von der hellen Flamme geblendet, zurückgebebt; bald wird ihr Schein auch das Dunkel jener Versammlung erhellen, die jetzt noch durch des Geistlichen Mäntelchen im eigentlichsten Sinn „hinters Licht" geführt ist (Abb. 2).

Der Hieb war pariert, die scharfe Klinge jedoch auf das Haupt dessen, der sie führte, zurückgesprungen. Widmer wurde aus dem Geschäft entlassen, das Lokalblatt ging ein, da die Politik Füßlis von Tag zu Tag an Boden in der Gemeinde gewann. Mit der Eingabe einer von zahlreichen Unterschriften bedeckten Beschwerdeschrift an die Regierung am 16. Februar 1839 hat die Gemeinde Neumünster endgültig Stellung in der wichtigen Frage genommen. Von da an übernimmt sie die Führerrolle im Kampf der Landschaft gegen das radikale Stadtregiment, jede freiheitliche Regung erbarmungslos erstickend.

In der Tat also zwei Denkmäler aus einer der denkwürdigsten Epochen in der Geschichte des Kantons Zürich, wenn auch keine Ruhmesblätter in der Chronik der Kirchgemeinde Neumünster!

Hermann Schollenberger, Zürich.

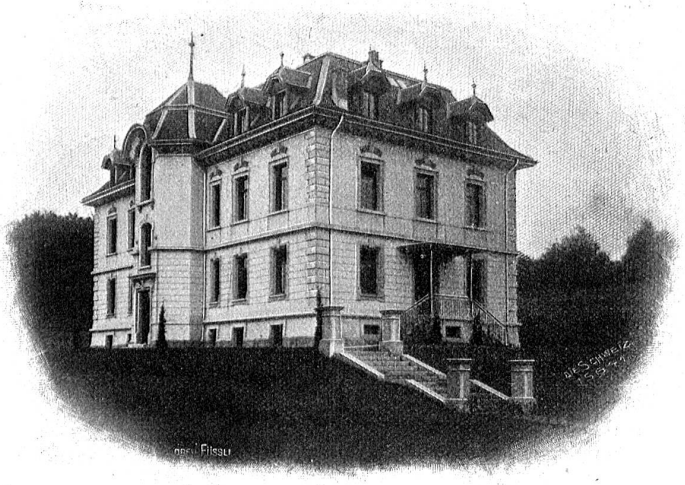
Die Schweizerische Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Mit sechs Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Ernst Schlenker, Wädenswil. Nachdruck verboten.

> Es gibt auch innere Ursachen, daß der Bauernstand niedergeht. Der Bauer selbst ist nicht ohne Schuld. Entweder er betreibt seine Wirtschaft nach Urväterart oder er will den Fortschrittsmann spielen, führt allerlei unerprobte Neuerungen ein und verrechnet sich. Den gesunden Mittelweg zwischen alter Sitte und neuen Anforderungen finden die wenigsten ...
>
> P. K. Rosegger, Allerlei Menschliches (1892).

Droben am linken Zürichseeufer, wo von einem internationalen Schienenstrang eine Linie abzweigt, um nach einem weltberühmten Wallfahrtsort und den historisch denkwürdigen Stätten der Urschweiz zu führen, liegt das vorwiegend industrielle Dorf Wädenswil, der Sitz der Schweizerischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau. Wir steigen zwischen grünen Weinbergen die nahe, etwas im Hintergrunde der Ortschaft gelegene Schloßterrasse hinan, um zunächst von einer lauschigen Veranda aus unsere Blicke über die herrliche Landschaft schweifen zu lassen, um den blauen See mit seinem lieblichen, von Sage und Poesie umwobenen Eiland zu grüßen, die lachenden grünen Ufer mit ihrem Kranz von Dörfern und Städtchen, die nahen und fernen Hügel und Hügelketten mit ihren von Weilern und Höfen übersäten Hängen, hinter denen am fernen östlichen Horizont der breitschultrige ehrwürdige Papa Säntis, der massige scharfkantige Speer und der zerklüftete Mürtschenstock emporragen. Ein Bild voll Anmut und Lieblichkeit, das den mühelosen Aufstieg nach dieser Stelle reichlich lohnt! Unmittelbar neben der Veranda stand vor etwas mehr als hundert Jahren noch das Schloß Wädenswil; da kamen bewegte Zeiten, wo die zürcherische Seebevölkerung sich weigerte, der neuen Mediationsverfassung den Eid des Gehorsams und der Treue zu leisten, die Zeiten des Bockenkrieges, bei dessen Beginn einige Fanatiker die Brandfackel ins Schloß Wädenswil warfen, um es dem Untergang zu weihen. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen ..." Heute stehen auf dem ehemaligen Schloßplatz und dessen nächster Umgebung die Räumlichkeiten der Schweizerischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau und der interkantonalen Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Es ist genügend bekannt, wie die Naturwissenschaften im vergangenen Jahrhundert einen mächtigen Aufschwung genommen, Triumphe gefeiert und Umwälzungen auf den verschiedensten Gebieten menschlicher Tätigkeit hervorgerufen haben wie nie zuvor. So sind ihre Errungenschaften auch nicht ohne Einfluß auf die Landwirtschaft geblieben und haben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Errichtung von landwirtschaftlichen Versuchsstationen geführt, nachdem A. Thaer in seinen „Grundsätzen der rationellen Landwirtschaft" schon 1809 geschrieben: „Es wäre Sache des Staates, diesem Geschäfte (nämlich der Anstellung von Versuchen) gewachsene Männer in die Lage zu setzen, wo sie ihre Zeit und Talente ganz der Erforschung der Natur zum Besten der Landwirtschaft und des allgemeinen Wohlstandes widmen könnten..." und nachdem von Liebig durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Chemie und durch seine Schriften: „Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie" (1840), sowie „Die Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie und Pathologie" (1842) den direkten Anstoß dazu gegeben. 1851 wurde die erste Versuchsstation in Möckern bei Leipzig ins Leben gerufen; seither sind in den deutschen Staaten eine Reihe ähnlicher Anstalten, agrikultur-



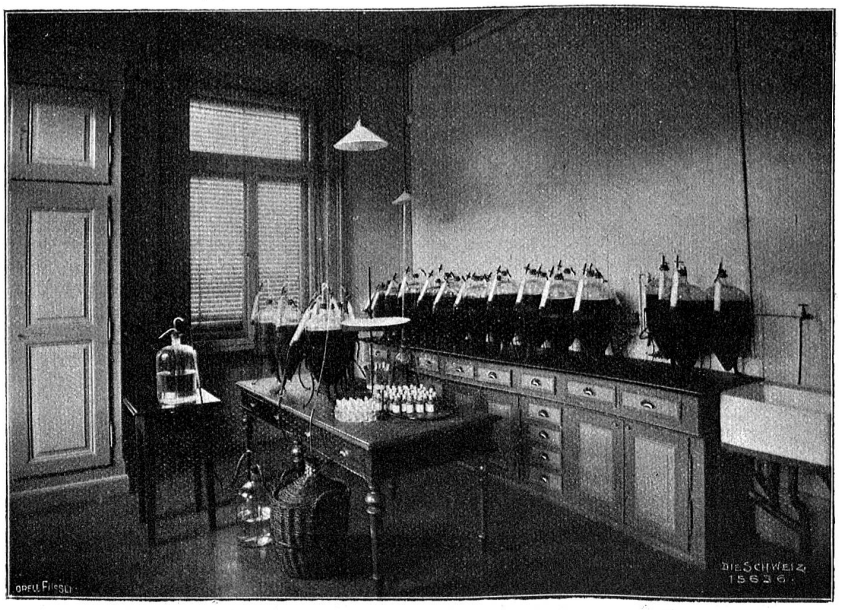
Schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau. Laboratoriumsgebäude.

chemische, milchwirtschaftliche, Obst-, Wein- und Gartenbau-, Moor-Versuchsstationen, Samenkontrollstationen, Stationen für Pflanzenschutz geschaffen worden, teils als selbständige Institute, teils als Annexe von Universitäten, landwirtschaftlichen und technischen Hochschulen. Das Deutsche Reich selbst unterhält eine „Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft" in der Nähe von Berlin. Auch die Schweiz hat in dieser Beziehung, dank der Einsicht und fortschrittlichen Gesinnung der maßgebenden Behörden, mit den deutschen Staaten, wo das landwirtschaftliche Versuchswesen auf hoher Stufe steht, Schritt gehalten. Wir besitzen gegenwärtig in Zürich, Bern und Lausanne drei agrikulturchemische Stationen, in Zürich und Lausanne zwei Samenkontrollstationen und Versuchsanstalten, in Bern eine milchwirtschaftliche Anstalt und ein Bakteriologisches Laboratorium und als jüngste Schöpfung auf dem Gebiete des Versuchswesens die Schweizerische Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau, hervorgegangen aus der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Es war im Jahre 1890, als die Stände Appenzell A.-Rh., Baselstadt, Baselland, Bern, St. Gallen, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Thurgau, Zug, Zürich und zwei Jahre später auch Aargau durch ein Konkordat auf zwölf Jahre in Wädenswil eine Versuchsstation, verbunden mit einer Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau, ins Leben riefen. Zweck der Anstalt sollte sein, durch ununterbrochene sorgfältige Beobachtungen und Versuche auf dem Gebiete des Obst-, Wein- und Gartenbaues, sowie durch die Bekämpfung schädlicher Einflüsse die Erträgnisse dieser Wirtschaftszweige zu fördern und durch Verbreitung besserer Fachbildung die Leistungsfähigkeit im Betriebe dieser wichtigen Zweige der Landwirtschaft zu erhöhen. Neben einem einjährigen und achtmonatlichen Kurs der Gartenbau- resp. Obst- und Weinbauschule wurden jährlich noch kurzzeitige Kurse von der Dauer von mehrern bis vierzehn Tagen über Most- und Weinbehandlung, Obstverwertung für Männer und Frauen, Bekämpfung von Krankheiten an Obstbäumen und Reben, Zwergobstbau, Reb- und Gemüsebau abgehalten. Ob die Hoffnungen, die man auf die Tätigkeit der Versuchsstation setzte, sich erfüllt haben, zeigt die Durchsicht der Jahresberichte der Anstalt, sowie der rege, stets wachsende briefliche Verkehr zwischen der Anstalt und der Bevölkerung der deutschen Schweiz. Was die Lehrtätigkeit anbetrifft, so wurde die Schule für Obst- und Weinbau während zwölf Jahren von 184, die Gartenbauschule von 117 Schülern besucht, während die kurzzeitigen Kurse insgesamt 3756 Teilnehmer zählten. Wenn man sich auch des Eindruckes nicht erwehren kann, daß der Besuch der beiden Schulen zeitweise hätte ein regerer sein können, so war dem Lehrkörper umsomehr in den kurzzeitigen Kursen Gelegenheit geboten worden, aufklärend zu wirken. Von der richtigen Erkenntnis ausgehend, daß die Versuchstätigkeit noch mehr gefördert und der Zweck der Anstalt noch besser erreicht werden könnte, wenn man das Institut auf eine breitere und solidere Basis stellen und da, wo es wünschenswert, noch mehr ausbauen würde, und daß dies dem starken Bunde eher möglich sei als einem seiner Teile, traten die Konkordatskantone in Unterhandlungen mit dem Bunde behufs Uebernahme der Anstalt durch ihn, die gegen Ende der Vertragsfrist 1902 insoweit zum Ziele führten, als die Bundesbehörden sich zur Uebernahme der Versuchsstation bereit erklärten. Die Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau, die aus gesetzlichen Gründen nicht verstaatlicht werden konnte, wurde von den bisherigen Konkordatskantonen, mit Ausnahme von Graubünden, auf weitere sechs Jahre übernommen.

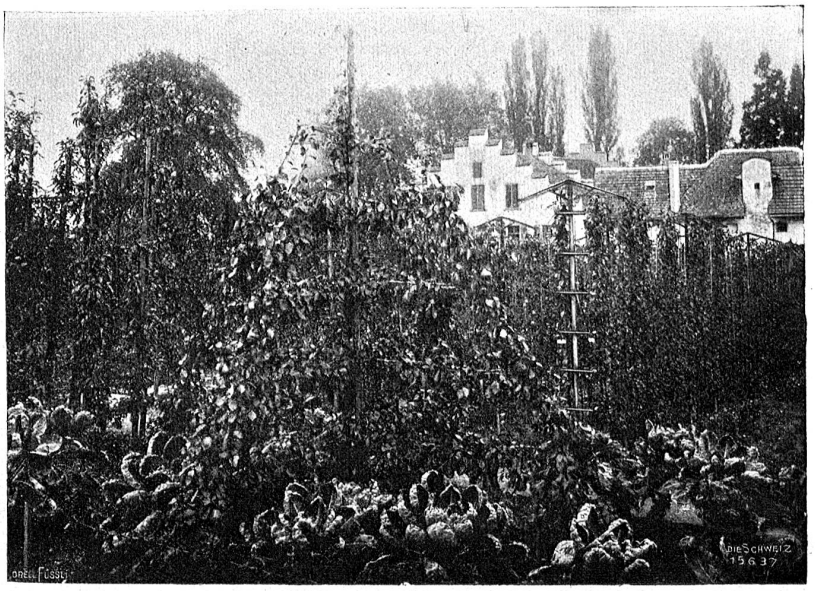
Kaum sind drei Jahre verflossen, seit die Schweizerische Versuchsanstalt in Wädenswil besteht, und schon sind zwei stattliche Gebäude, die hinsichtlich ihrer innern Einrichtungen den neuesten Anforderungen der Wissenschaft entsprechen, ein Keltergebäude, sowie ein Laboratoriumsgebäude mit einem pflanzenphysiologisch-pflanzenpathologischen, gärungstechnisch-bakteriologischen und einem chemischen Laboratorium neu geschaffen und die Versuchsfelder durch Ankauf einer benachbarten Liegenschaft vergrößert worden. Unsere obersten Landesbehörden haben damit ein schönes Zeugnis der Opferwilligkeit abgelegt und bewiesen, daß sie dabei sind, wenn es gilt, die Landwirtschaft durch die Wissenschaft zu heben und zu fördern.

Es möge uns noch gestattet sein, in kurzen Zügen einiges



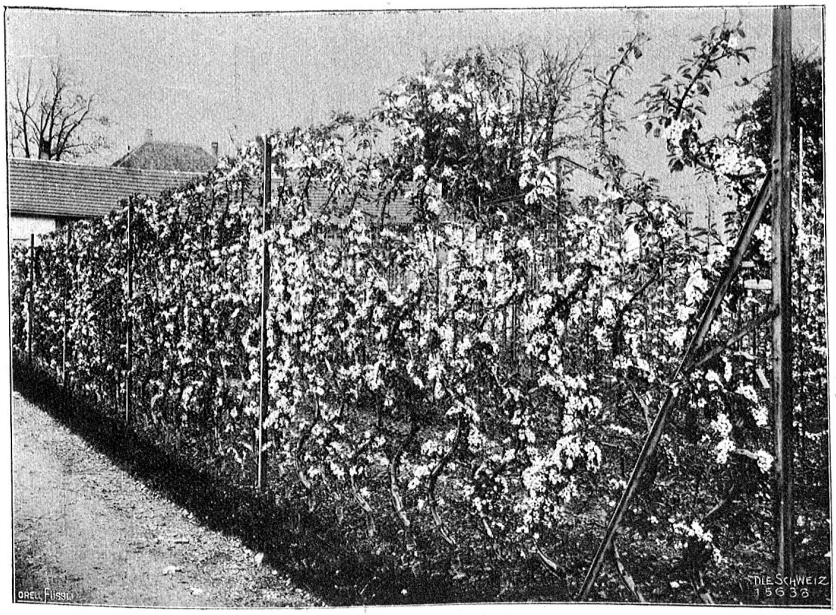
Schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau. Raum für Hefereinzucht.

über die Versuchstätigkeit mitzuteilen. Die Anstalt zerfällt in eine pflanzenphysiologisch-pflanzenpathologische, eine gärungstechnisch-bakteriologische und eine chemische Abteilung, sowie in eine technische Abteilung für die Förderung des Obstbaues und der Obstverwertung und für die Förderung des Weinbaues und der Traubenverwertung. Leiter der Anstalt im Innern und nach außen ist ein Direktor. Der pflanzenphysiologischen Abteilung liegt ob, die verschiedenen Lebensvorgänge der Pflanzen, vorzüglich der Reben, Obstbäume und Gartengewächse zu untersuchen, um durch die Forschungsergebnisse ihre Kultur fördern zu können. Gar mannigfaltig sind die bezüglichen Aufgaben dieser Abteilung. So sucht sie z. B. durch Bestäubungs- und Bastardierungsversuche mit Obstsorten von verschiedenen Eigenschaften neue, bessere zu erzielen. Aehnliche Versuche werden im Weinberg ausgeführt. Der Weinkenner wird unsere Weißweinsorten der Ostschweiz, Räuschling und Elbling, nicht gerade zu den hervorragenden Rebsorten zählen. Könnte man durch Kreuzung eine Sorte erlangen, die den genannten Sorten überlegen und unsern Verhältnissen angepaßt wäre, so würde dadurch unserm Weinbau ein hervorragender Dienst geleistet werden. Wie aus einem der letzten Jahresberichte der deutsch-schweizerischen Versuchsstation hervorgeht, sind in dieser Richtung bereits schöne Erfolge erzielt worden. Zu den Hauptaufgaben der pflanzenphysiologischen und pflanzenpathologischen Abteilung gehören sodann Untersuchungen über Pflanzenkrankheiten und deren Bekämpfung sowie Auskunftserteilung auf diesbezügliche Fragen. Jedes Jahr richten tierische Feinde und Pilze an unsern Obstbäumen, Reben und Gartenpflanzen großen Schaden an; erinnern wir nur an die Schorfkrankheit, den Krebs, echten und falschen Mehltau, Rotbrenner 2c. Ein eingehendes Studium dieser Krankheiten wird auch auf Mittel und Wege führen, die geeignet sind, die Feinde mit Erfolg zu bekämpfen. Speziell wird der Reblausbekämpfung große Aufmerksamkeit geschenkt, und ein Gang durch das Rebgelände der Anstalt zeigt, wie der Kampf von hier aus unterstützt wird durch Prüfung verschiedener amerikanischer Rebsorten, durch Veredlung unserer Reben auf sogenannten amerikanischen Unterlagen und Prüfung des Verhaltens derart veredelter Reben, welche Arbeiten zusammen mit dem Weinbautechniker ausgeführt werden.

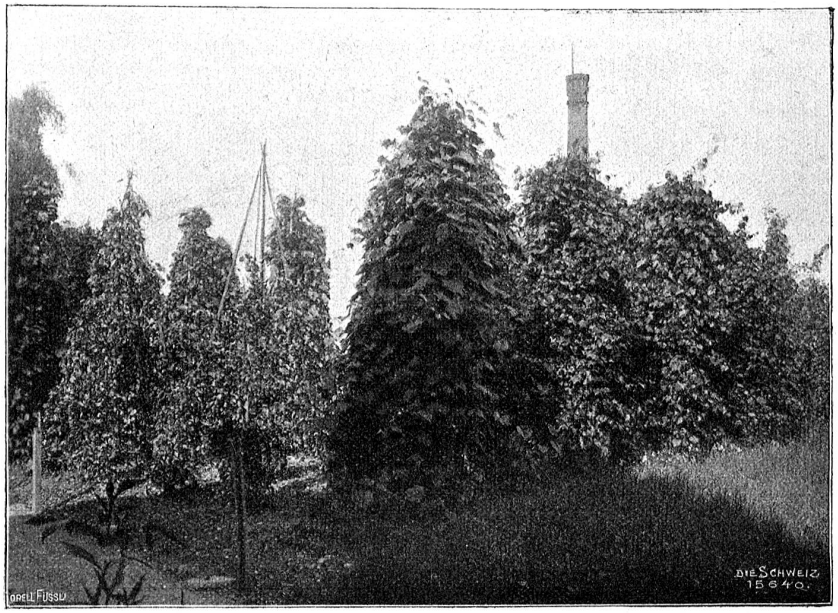


Schweiz. Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau. Partie aus den Zwergobstanlagen.

Im gärungstechnischen und bakteriologischen Laboratorium werden hauptsächlich die Gärungsvorgänge in Obst- und Traubensäften und die Krankheiten der Obst- und Traubenweine zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht. Es ist bekannt, daß die Gärung der Weine durch Hefen verursacht wird. Neben diesen eigentlichen Weinhefen treten nun noch hefeartige Organismen und Bakterien auf, die den Gärvorgang stören, die Qualität der Gärprodukte beeinträchtigen und später Krankheiten in den vergorenen Weinen erzeugen können. Das Auftreten der verschiedenen, zum Teil noch unbekannten Pilze, ihre Wirkungsweise bei und nach der Gärung zu studieren, sowie Mittel und Wege zu finden, den schädlichen Organismen vorzubeugen, um reinere und gesundere Gärprodukte zu erzielen, ist eine Hauptaufgabe der gärungstechnischen und bakteriologischen Abteilung. Daß derartige Bestrebungen nicht umsonst sind, beweist die Verwendung von reingezüchteter guter Weinhefe bei der Gärung, welche die Qualität des Weines zu verbessern vermag. Da die fortschrittlich gesonnenen Obst- und Weinbauern in ihren Betrieben bereits Reinhefe verwenden und diese von der Versuchsanstalt beziehen, ist die gärungstechnische Abteilung jeden Herbst vollauf mit der Züchtung von Reinhefe im Großen beschäftigt. Neben dem Gärungstechniker und Bakteriologen betätigt sich auch der Chemiker auf dem Gebiet der Most- und Weinbehandlung, speziell durch Untersuchungen über die Zusammensetzung des Obstes, dessen chemische Veränderungen bei der Mostbereitung, durch Feststellung der vorteilhaftesten Art der Klärung und Schönung von Obst-



Schweiz. Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau. Partie aus den Zwergobstanlagen.



Schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau.
Partie aus dem Sortiment der amerikanischen Reben.

und Traubenweinen 2c. Bakteriologe und Chemiker werden sodann häufig in Anspruch genommen durch Untersuchung eingesandter kranker und verdorbener Getränke, die von der Anstalt unentgeltlich besorgt werden. Ein besonderes Arbeitsgebiet für die chemische Abteilung betrifft die Prüfung von sogenannten Geheimmitteln, die in der Kellereiwirtschaft und zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten immer und immer wieder, oft durch geschickte Reklame angepriesen werden und gegen alles Mögliche schützen sollen. Dadurch, daß die Geheimmittel seitens des Chemikers bisher immer die größte Beachtung fanden, ist dem Geheimmittelschwindel auf diesem Gebiet ein Emporkommen nicht leicht gemacht worden.

Technische Fragen aus dem Gebiet der Kellerwirtschaft (z. B. über Faßbehandlung, Weinbehandlung 2c.) studiert der Weinbautechniker. Ebenso werden Düngungsversuche im Weinberg, Versuche über den Einfluß von Zwischenkulturen auf die Reben, über den Einfluß verschiedener Ausführung der Laubarbeiten am Weinstock auf dessen Gedeihen und speziell dessen Tragbarkeit vom Weinbautechniker ausgeführt, teils von ihm allein, teils in Verbindung mit dem Chemiker und Pflanzenphysiologen, während der Obstbautechniker Fragen über Obstverwertung (Dörren des Obstes, Konservenbereitung 2c.), rationelle Behandlung, speziell Düngung der Obstbäume in sein Arbeitsprogramm aufgenommen hat und vielfach von unsern Obstbauern zur Bestimmung von Obstsorten in Anspruch genommen wird. Außerdem besorgt der Obstbautechniker noch die Zentralstelle für Obstverwertung, d. h. er vermittelt Angebot und Nachfrage im Obsthandel. — Auch der Gartenbau, der ja erfreulicherweise in unserem Lande immer mehr gepflegt wird, soll durch die Tätigkeit der Versuchsanstalt unterstützt werden, und es sind daher in den ausgedehnten Gartenanlagen Versuche in Gang gesetzt über die Wirkungsweise der verschiedenen Erdgemische und Düngerarten auf Gemüsesorten und Ziergewächse sowie zur Züchtung neuer und Vervollkommnung vorhandener Sorten.

Neben der Versuchstätigkeit halten die Abteilungsvorstände in den verschiedenen kurzzeitigen Kursen, die wir bereits erwähnt haben und die mit wenigen Ausnahmen jedes Jahr zahlreich besucht werden, noch Vorträge, wobei die Kursteilnehmer jeweils Gelegenheit haben, mit den neuesten Fortschritten und Errungenschaften auf dem Gebiete des Obst- und Weinbaues bekannt zu werden.

Dies ein ungefähres Bild von der Tätigkeit der Versuchsanstalt, das zeigt, daß sie ein vollgerüttelt Maß Arbeit zu bewältigen hat. Nicht vergessen wollen wir die schönen Gartenanlagen der Anstalt, den Gehölzgarten mit zahlreichen Arten von Zierbäumen und Ziersträuchern, ein kleines Alpinum mit verschiedenen Alpenpflanzen, worunter Alpenrosen und Edelweiß, die Zwergobstanlagen, die jeden Sommer zahlreiche Besucher nach der Anstalt locken und wohl manchem wieder neue Anregungen geben. So ist denn die Versuchsanstalt Wädenswil zum Wallfahrtsort strebsamer schweizerischer Landwirte geworden. Möge ihre Anziehungskraft von Jahr zu Jahr zunehmen zum Segen der Landwirtschaft und damit zum Segen unseres lieben Vaterlandes!

Dr. A. Osterwalder, Wädenswil.

Hundetreue.

Nachdruck verboten.

Skizze von Hertha von Baerensprung, Lausanne.

Der Vater war verunglückt; beim Baumfällen war er erschlagen worden. Die Kinder, vier an der Zahl, waren mit den andern Leidtragenden auf den Kirchhof gegangen, hatten laut aufgeschluchzt, als der Sarg zur Haustüre hinausgetragen wurde, und schluchzten dann wieder so heftig auf, als die nächsten Anverwandten die ersten Schaufeln Erde in die Grube warfen, die dumpf dröhnend auf den Sarg fielen.

Die Mutter ging unterdessen geschäftig im Hause herum, stellte Gläser auf den weiß gescheuerten Tisch, trocknete von Zeit zu Zeit ihre rotgeweinten Augen mit dem spitzenbesetzten Taschentuch, das sie zur Konfirmation erhalten, das sie stets zum heiligen Abendmahl auf dem Gesangbuch in die Kirche genommen, das sie dann bei ihrer Hochzeit benutzt und das heute seinen letzten Glanztag zu haben schien.

Wohlhabend waren sie nie gewesen; man hatte aber, dank der Arbeit des Mannes, sein täglich Brot gehabt. Nun war er tot, und die Frau konnte selbst sehen wie durchkommen. Der Pfarrer hatte ihr einige tröstende Worte gesagt, sie aufgefordert, wenn sie Rat haben wolle, ihn mal nach der Kirche aufzusuchen, und im übrigen sie auf Gott verwiesen, der ja ein Vater der Witwen und Waisen ist.

Dann kam die Verwandtschaft und Gefreundschaft vom Begräbnis zurück und ließ sich etwas stärken; denn die Grabrede war gar feierlich schön und ergreifend gewesen. Man fühlte sich ganz angegriffen, so hatte der Herr Pfarrer die Vergänglichkeit des Menschen, der wie die Blume des Grases sei, veranschaulicht. Doch die Lebenden haben mehr Anrecht als die Toten. Was sollte aus den Kindern werden? Die Gret konnte wohl schon einen Dienst annehmen, sie war schon voriges Frühjahr aus der Schule gekommen. Ein ferner Verwandter, der in einem andern Dorfe eine Wirtschaft hatte, wollte mal darüber mit seiner Frau sprechen — — —

Man ist gern als wohltätig angesehen, besonders wenn man, um zu diesem Ruf zu gelangen, keine allzu großen Opfer bringen muß. Die Frau Wirtin verdiente sich ganz gern diesen Ruf. Da sie mehrere kleine Kinder hatte, von denen das jüngste,